

MARTIN HEIDEGGER

DER SPRUCH DES ANAXIMANDER



VITTORIO KLOSTERMANN
FRANKFURT AM MAIN

INHALT

EINLEITUNG

Der Spruch des Anaximander und seine Übersetzungen: Nietzsche und Diels

- § 1. Zitierung des Spruches und der Übersetzungen von Nietzsche und Diels 1
- § 2. Verschiedenheit und Gemeinsamkeit der beiden Übersetzungen. Nietzsches philosophische und Diels' philologische Intention. Die traditionelle Ansetzung des frühgriechischen Denkens als »Naturphilosophie« und die Zuordnung des Anaximander zu derselben 3
- § 3. Der eigentliche Grund der Einstimmigkeit der beiden Übersetzungen: die Vorrangstellung Platons
- a) Übersetzung als Auslegung innerhalb einer vorgefaßten »Auslege«. Der Platonismus als »Auslege« des frühgriechischen Denkens als »vorplatonischer« bzw. »vorsokratischer Philosophie« 9
- b) Grundzüge des Platonismus: die ἰδέα als das »Sein« und die Unterscheidung von Sinnlichem und Nicht-Sinnlichem als Bereich des Denkens. »Philosophie« = Platonismus. Platonismus = Idealismus. Die Gegenbewegungen zum Idealismus und der Materialismus als Gestalten des Platonismus 12
- c) Die Abhängigkeit der Übersetzungen von Diels und Nietzsche vom Platonismus des traditionell-klassischen Bildungsbestandes des 19. Jahrhunderts. Nietzsches Philosophie als »umgedrehter Platonismus«. – Hegels *philosophische* Auslegung der »älteren Philosophen« im Ausgang von Aristoteles 15

- § 4. Die wesentlichen Bedenken gegen das Vorhaben der Auslegung des Spruches. – Die Möglichkeit unseres von ihm Eingenommenseins 22
- § 5. Der Bau des Spruches: seine Gliederung in zwei Teile und die Verbindung derselben durch das Wort γάρ 26

VORBEREITENDE EINFÜHRUNG
IN DAS ZU DENKENDE

*Das »Wovon« des Spruches im Ganzen: τὰ ὄντα.
Die Frage der Übersetzung von τὰ ὄντα
und die griechische Erfahrung des Seins*

- § 6. Die wörtliche¹ Übersetzung von τὰ ὄντα als Anstoß für das Denken 33
- a) Destruktion² der üblichen Übersetzung von τὰ ὄντα durch »die Dinge« und vorläufige Übersetzung durch »die Seienden«. – τὰ ὄντα als »Wovon« des Spruches *im Ganzen* und als das uns in ihm in Anspruch Nehmende 33
- b) Verdeutlichung des in τὰ ὄντα Genannten: das ὄν als Partizip zum Verb εἶναι, »sein«. – Die Herabsetzung des »Seins« zum Hilfszeitwort in der Grammatik, das heute herrschende Verständnis von »Sein« als Wirklichkeit und die Herkunft beider aus dem *Entzug* des Seins selbst. – Die Zweideutigkeit des ὄν als Partizip: »das *Seiende* – im Sein«, »das *Sein* – des Seienden« 37

¹ Anm. d. Hg.: Heidegger unterscheidet »wörtliche« und »wortgetreue« (den Sinn wiedergebende) Übersetzung (vgl. S. 50 f.).

² Anm. d. Hg.: Das Wort »Destruktion« – das gemäß *Sein und Zeit* (§ 6) die Freilegung des ursprünglichen (griechischen) Sinnes der wesentlichen Worte des abendländischen Denkens durch den *Abbau* der ihn überlagernden traditionellen Bedeutungsschichten bezeichnet – kommt in der Vorlesung »Der Spruch des Anaximander« selbst nicht vor. Es charakterisiert aber treffend das von Heidegger durchgängig in ihr geübte Vorgehen. So erscheint es angemessen, es im Rahmen des Inhaltsverzeichnisses einzuführen, das über den Gang der Vorlesung orientieren soll.

- c) Die Zweideutigkeit des ὄν als Anlaß der Frage nach der Unterscheidung von Sein und Seiendem als Aufgabe des zukünftigen Denkens. – Die Unterscheidung als ungesagter, ungedachter Bereich des abendländischen Denkens seit der griechischen Frühzeit und als das *ungesprochene Worin* des Spruches des Anaximander 43
- d) Die Pluralform und die ihr gemäße Zweideutigkeit von τὰ ὄντα: »die Seienden« – »das Seiende«. Abweisung der Bedeutung von τὰ ὄντα als »Ausschnitt« des Seienden. – Die *Versammlung* aller je »Seienden« in die Einheit des Seins als ein weiteres *Ungesprochenes* des Spruches 48
- § 7. Die wortgetreue Übersetzung von τὰ ὄντα 52
- a) Die Frage nach der Bedeutung von »Sein« und die Flüchtigkeit unseres Verständnisses von Sein. Die ungeklärte Bedeutung von Sein bei uns heute (»Sein« = Wirklichkeit) und die Frage nach seiner Bedeutung bei den Griechen 52
- b) Vorläufige Freilegung des griechischen Sinnes von Sein 56
- α) Rückgang auf Homer (*Ilias* I, 70): τὰ ἐόντα = das gegenwärtig Seiende, i.e. das »zur Zeit« Anwesende. »Sein« = gegenwärtig sein, anwesen ... 56
- β) Rückgang auf einige sprechende griechische Worte. »An-wesen« = sich an-bringen, Bracht, Pracht, Er-scheinen, Glänzen 60
- § 8. *Exkurs*: Aufhellung der griechischen Erfahrung von Sein durch die griechische Dichtung. Auslegung der Eingangsworte von Pindars *V. Isthmischer Ode* (Verse 1–18) 65
- a) Das Gold als περιώσιος ἄλλων (»über-ragend an Sein [alles] andere und ausbreitend Sein um [sich] herum«) 67
- α) Die Erfahrung des Seins im Glanz des Goldes.

	»Sein« = leuchten, glänzen, scheinen, (her-)an- wesen – im in sich Zurückquellen	67
β)	Unterscheidung der griechischen Erfahrung des Goldes gegen die heutige Vorstellung vom Gold als »Wert«	69
b)	Das Gold »geachtet wegen der Θεία«. Die Θεία als »Mutter des Helios« und das <i>Wesen</i> des Seins als das lichtend in sich zurückgehende Offene. Die Θεία als »Mutter« der Götter und der Menschen; die Götter (θεοί) als die »Hereinblickenden« (θεάοντες) und die Menschen als die erblickt erblickenden »Tag- wesen« (ἐπάμεροι) (<i>Pythia</i> VIII, 95)	76
c)	Der Wesensblick des Menschen für das Gold und das Erscheinen alles Seienden von ihm her. »Sein« = her- vorragen (πέλειν). Das Staunen (θαυμάζειν) als ge- stimmtes Offensein für den Glanz des Seins. – Scheinen und bloßer Schein	83
d)	Der Mensch, die Θεία und die θεοί. – Der sterbliche Mensch als gelichtetes Da-sein, »geschicklich dem Geschick« (εὖ πάσχων)	89
e)	Der Mensch und die Sprache (λόγος). Sprache und Dichtung (λόγος ἐσθλός). Das dichtende Sagen als Schmieden des Goldes in die Sprache (Pindar, <i>Fragment</i> 194)	95
§ 9.	Der griechische Sinn von τὰ ὄντα: »die Anwesenden« bzw. »das Anwesende«, d.i. alle je Anwesenden in ihrer Versammlung in das Sein. – Das Sein als Ἔν (Heraklit, Parmenides) und als Λόγος (Heraklit)	98

ERSTES KAPITEL

Der erste Teil des Spruches

Das, »was« der erste Teil des Spruches von »den Anwesenden«
(τὰ ὄντα) sagt: γένεσις und φθορά – ἐξ ὧν / εἰς ταῦτα –
κατὰ τὸ χρεῶν

- § 10. Γένεσις und φθορά. – Die Frage der Übersetzung. Destruk-
tion der gewohnten Vorstellungen von γένεσις und φθορά
und Gewinnung ihres griechischen Sinnes aus dem Sein
als An-wesen 103
- a) Destruktion der gewohnten Vorstellungen von
γένεσις und φθορά 103
- b) Aufschließung des griechischen Sinnes der γένεσις
aus dem ἔστι im ersten Teil des Spruches (γένεσις
ἔστι τοῖς οὖσι). γένεσις = Ent-stehen, Her-vor-
-kommen, An-wesen. Der »ek-statische« Charakter
des Ent-stehens und das im Ent-stehen wesende
Ent-gehen 109
- c) Aufschließung des griechischen Sinnes der φθορά
aus dem (im An-wesen wesenden) Ab-wesen. φθορά =
Ent-gehen. Das im Ent-gehen wesende Ent-stehen
gemäß dem γένηται im ersten Teil des Spruches
(φθορὰ γένηται τοῖς οὖσι). – Die wechselseitige Ver-
schränkung von Ent-stehen und Ent-gehen 115
- d) An-wesen als *Einheit* von γένεσις und φθορά (An-
-wesen = Her-an-wesen im aufscheinenden Ab-
-wesen). – Die Erfahrung des Seins qua An-wesen
als unumgängliche Grundlage für das Verständnis
der Auslegung 117
- § 11. Das »Woraus« des Ent-stehens und das »Wohin« des
Ent-gehens. – Der Plural des »Woraus« (ἐξ ὧν) und des
»Wohin« (εἰς ταῦτα) und ihre Selbigkeit (ταῦτα – τὰ
αὐτά) 121

- § 12. Τὸ χρεῶν. – Die Frage der Übersetzung. Erste Auslegung in der Orientierung an der Form des Singular: τὸ χρεῶν = der den Plural von εἰς ὧν und εἰς ταῦτα in sich versammelnde Singular des An-wesens selbst 123
- § 13. Die eigentliche Auslegung von τὸ χρεῶν
- a) Die lexikalischen Bedeutungen von τὸ χρεῶν und das Unzureichende derselben. 127
- b) Auslegung von τὸ χρεῶν aus dem im ersten Teil des Spruches Gedachten: τὸ χρεῶν = das *Wesen* des An-wesens 132
- α) Die lexikalische Bedeutung von »Not« als Leitfaden der Auslegung. τὸ χρεῶν: die »nötigende« Verfügung von Ent-stehen und Ent-gehen bzw. von Gewähren und Einbehalten in die »Selbigkeit« des Anwesens. Nötigung als gewaltloses, nicht ablassendes Weisen bzw. als sein lassender Anspruch. τὸ χρεῶν: der (das einige An-wesen als solches) sein lassende Anspruch, d. i. »der Brauch« 132
- β) Verdeutlichung der Auslegung des χρεῶν als »Brauch«: »Brauchen« = bedürfen *und* dürfen. Der »Brauch« als einbehaltendes Gewähren, als Versammlung von Ent-stehen und Ent-gehen in die Einheit des An-wesens, als einbehaltendes Wesenlassen des An-wesens als *Weile* 135

ZWEITES KAPITEL

Der zweite Teil des Spruches

I. Das »Worüber« des zweiten Satzes:

αὐτά bzw. τὰ ὄντα

- § 14. Destruktion der philologischen, traditionellen Auslegung des zweiten Satzes als einer »poetischen« Wiederholung des ersten. Der Unterschied zwischen dem »Subjekt« des ersten und dem des zweiten Satzes: γένεσις und φθορά (= das Sein) – αὐτά bzw. τὰ ὄντα (= das Seiende). – Die Frage nach der ungesprochenen Unterscheidung von Sein und Seiendem als dem Grunde des Unterschiedes beider Sätze 137
- § 15. Τὰ ὄντα. – Aufweis der bereichlosen Weite von τὰ ὄντα im Durchgang durch die Destruktion der gewohnten Auslegung von τὰ ὄντα als des gesonderten Bereiches der »Natur« 142
- a) Τὰ ὄντα: Alles Anwesende, »das Seiende«, »die Natur«. Natur als φύσις, d. i. als von sich her Aufgehen, Ent-stehen, An-wesen 142
- b) Die Zugehörigkeit des Menschen zur φύσις und seine Sonderstellung als Sterblicher. Der Tod als das Äußerste des Anwesens und als das Innerste aller Anwesen. Die Götter als zum Anwesenden Gehörige. – τὰ ὄντα = τὰ πάντα 146
- c) *Ausblick*: Die griechische Erfahrung des Seins als φύσις und das kommende Geschick. Das Ereignis der Lichtung des Seins in der griechischen Frühe, die Ungedachtheit der Unverborgenheit und die daraus folgenden bereichshaften Beschränkungen des Seins. – τὰ ὄντα: die bereichlose Weite des Anwesens alles Anwesenden (Homer, *Ilias* 70) 150

II. Das, »was« über τὰ ὄντα ausgesagt wird:
 δίκη – τίσις – ἀδικία – ἡ τοῦ χρόνου τάξις

- § 16. Die Frage der Übersetzung der genannten Worte. –
 Destruktion der traditionellen Auslegung derselben als
 aus dem sittlichen Bereich auf die Natur übertragener
 »poetischer« Metaphern und Auslegung derselben als
 bereichlos weiter Worte des Seins qua An-wesen. – Die
 Unterscheidung von Sein und Seiendem als Leitfaden
 und die verborgene Not der ihr folgenden Auslegung . . . 157
- § 17. Δίδωσι δίκην. – Δίκη. Destruktion der traditionellen Aus-
 legung (*ius, iustitia*) und Rücknahme in die griechische
 »Auslege«: δίκη = »Recht«, »Fug und Recht«. δίκη (δεικνύ-
 ναι): der weisend verfügende Fug. – δίδοναι = »geben«.
 Auslegung aus dem fügenden »Brauch« (τὸ χρεών).
 δίδοναι δίκην: »gehörenlassen Fug dem Brauch« 160
- § 18. Δίδωσι καὶ τίσιν ἀλλήλοις. – Das zweifache Gerichtetsein
 des δίδοναι und sein »Zumal« (καί): 1. δίδοναι δίκην: »Fug
 gehören lassen« dem *An-wesen*, 2. δίδοναι τίσιν ἀλλήλοις:
 »Ruoch gehören lassen« je dem anderen (*Anwesenden*)
 sowie je »einander«. ἡ τίσις = »die Ruoch« 164
- § 19. Ἡ ἀδικία 167
- a) Die Gefahr der »Irre« (aus »Fug« und »Ruoch« gera-
 ten) und die ἀδικία. Destruktion der traditionellen
 Übersetzung von ἀδικία (»Ungerechtigkeit«). Über-
 setzung bzw. erste Worterläuterung in der Orientie-
 rung an δίκη = »Fug« → ἀδικία = der »Unfug« 167
- b) Aufdeckung des im *An-wesen* selber wesenden
 »Unfugs« durch Verdeutlichung des Anwesens aus
 dem Hinblick auf die *Zeit*. – Anwesen = »zur *Zeit*«
 anwesen; *Zeit* als offene Weite. – Das Weilen in die
Zeit als die eigentliche Fuge des (aus Ent-
 stehen und Ent-gehen gefügten) An-wesens. Der »Brauch« als
 Fug des »Un-« (qua »Mangel« an Fug), d. i. als »Un-
 fug« 169

- c) Das primär im Wort »Unfug« genannte anfängliche, eigentliche Wesen des Unfugs: die erfügende *Verfügung* der Fuge. – »Un-« = »entgegen«, »gegen«. Widriges und *sich zukehrendes* »Gegen«. Das »Ent-gegen« als Wort für die *Verwindung* des »Gegen« (qua Her ..., Her-an) ins »Ent-« (qua Weg) und des »Ent-« ins »Gegen« durch das Hineinwinden des *sich zukehrenden* »Gegen« in das Gewinde beider (als Weile). »Un-Fug« = das *Un-* als der *Fug* 173
- d) Das sekundär im Wort »Unfug« genannte abgeleitete Wesen des Unfugs: das *Ausbleiben* des Fugs infolge des sich Entwindens (aus der Verwindung in die Weile) in das Beharren auf dem bloßen Verharren. – Fug und Ruchlosigkeit als Folgen des sich Entwindens 177
- e) Terminologische Klärung der Zweideutigkeit von »Unfug« und »Verwindung«. – »Unfug«: 1. *Un-Fug* (= Fug des Un); 2. *Unfug* (= Ausbleiben des Fugs). – »Verwindung«: 1. Hineinwinden des fügenden »Un-« in das Gewinde des Brauchs; 2. Verwinden des Unfugs (qua Ausbleiben des Fugs). – Hinweis auf die Herkunft der Zweideutigkeit des »Unfugs« aus der Zweideutigkeit des ὄν 178
- § 20. Ἡ τοῦ χρόνου τάξις. – Χρόνος 183
- a) Die Aufgabe der Auslegung des Wesens der Zeit aus dem Spruch des Anaximander selbst sowie aus der griechischen Dichtung 183
- b) Destruktion des heutigen Zeitbegriffs durch einige allgemeine Betrachtungen zu seiner Geschichte . . . 184
- α) Der heute herrschende Zeitbegriff: Zeit als Uhrzeit, »Raum und Zeit« als Koordinaten der wissenschaftlich technischen Vergegenständlichung alles Seienden. Bergsons Unterscheidung von *temps* und *durée*. Die Herkunft der Zeit als berechenbarer Zeit aus dem Wesen der Technik. . . . 184

β)	Die Herkunft des Wesens der Technik aus dem Sein selbst. Aktuelle Beispiele der universalen Herrschaft der Technik	188
γ)	Die Vorbereitung der technischen Vorstellung von Raum und Zeit durch Aristoteles: Auslegung der Zeit aus dem Sein des <i>Seienden</i> in Vergessenheit der Lichtung von Sein aus der <i>Zeit</i> . – Der Entzug der Lichtung (Wahrheit) des Seins als Grundzug der Geschichte von Aristoteles bis Nietzsche	191
c)	Hinweise zur Gewinnung des primären, eigentlichen Wesens der Zeit	193
α)	Die Entsprechung von »Raum und Zeit«: Raum als »Ort, an dem ...« (τόπος) – Zeit als »Zeit, zu der ...«. Anzeige des eigentlichen Wesens der Zeit durch eine Reihe von sprachlichen Wendungen. Zeit als Zeitigung des Zeitigen und Unzeitigen	193
β)	Die Vergessenheit der zeitigenden Zeit und die Langeweile als ausgezeichnetes Phänomen der Bezeugung der Nähe der Zeit als Lichtung von Sein	196
γ)	Die Zeit als das Zeitigende des Anwesens des Anwesenden je zu seiner Zeit, d. i. als das Zeitigende der jeweiligen Weile. Das eigentliche Wesen der Zeit: das <i>Erweilnis</i>	198
§ 21.	Ἡ τοῦ χρόνου τάξις. – Τάξις Ungemäßheit der bisherigen Übersetzungen. Auslegung von τάξις aus der Zeit als erweilender Zeit. ἡ τάξις: die zuweisende Einweisung des je Seienden in die jeweilige Weile. – Hinweis auf die durchgängige Selbigkeit des in den wesentlichen Worten des zweiten Satzes Gedachten	200
§ 22.	Die Frage nach dem Verhältnis der beiden Sätze des Spruches des Anaximander. Das Rätselwort γάρ als Nennung des fraglichen Verhältnisses	202

DRITTES KAPITEL

Das Verhältnis der beiden Teile des Spruches.
Das Rätselwort γάρ*I. Vorläufige Bestimmung des Einigenden
der beiden Teile*

- § 23. Die Frage nach dem Wie des Vorgehens zur Klärung des Verhältnisses der beiden Teile 205
- a) Der (vermeintliche) primäre Hinblick auf das *Ganze* gemäß dem Vorrang des Ganzen vor den Teilen. – Kritische Erörterung der gegenständlich-analytischen Vorstellung der Sprache als eines aus mannigfachen Ganzheiten (Schichten) bestehenden Ganzen 205
- b) Der primäre Hinblick auf das im Spruch sich zur Sprache bringende *Einfache* als Grund seiner Einheit. Das Sein als das Gesprochene und das Einfache als das *Ungesprochene* des Spruches 208
- § 24. Die im *ὄν* liegende, ungesprochene *Unterscheidung von Sein und Seiendem* als das einigend-entzweiende *Einfache* des Spruches und ihre Auslegung aus diesem selbst . . . 211
- a) Vorläufige Auslegung der Unterscheidung (die Seienden = die Jeweiligen / das Sein = die Weile) und destruierende Abhebung derselben gegen bekannte Unterscheidungen der Metaphysik (essentia / existentia; Reales / Rationales). Rückführung der metaphysischen Unterscheidungen auf »die Unterscheidung« als ihre ungedachte Herkunft 211
- b) Weitere Auslegung »der Unterscheidung«: die *ungesprochene Selbigkeit* von ἀδικία, χρεών und τοῦ χρόνου τάξις als das *Gefüge der Unterscheidung*. – Die Frage nach dem Anhalt für die Auslegung des Wesens des Seins als des *versammelnden Selben* 215

II. Das »andere Wort« des Anaximander

Ἀρχὴ τῶν ὄντων φύσις ἄπειρος

- § 25. Aufweis des »anderen Wortes« als Eigentum des Anaximander im Ausgang von dem als echt geltenden ἄπειρον. – Infragestellung der durch Hegel geprägten Übersetzungen von τὸ ἄπειρον. – Die die Auslegung des »anderen Wortes« leitende Fragefolge 217
- § 26. Auslegung des »anderen Wortes« des Anaximander im Ausgang von der in ihm genannten ἀρχή 221
- a) Destruktion der ontisch-dinglichen Vorstellung der ἀρχή als eines bloßen »Ausgangspunktes« und erste Freilegung ihres Wesens als des das Ausgehen durchwaltenden Ausgangs. – Die Selbigkeit der ἀρχή mit dem »Woraus« (ἐξ ὧν) des Entstehens und dem »Wohin« (εἰς ταῦτα) des Entgehens sowie mit dem »Brauch« (τὸ χρεῶν) im Spruch des Anaximander. – Die ἀρχή als ἀρχὴ τῶν ὄντων und als φύσις 221
- b) Destruktion der metaphysischen Auslegung der ἀρχή als »Grund« (principium) und »Ursache« (causa). Die Herkunft von »Grund« und »Ursache« aus dem Wesen der ἀρχή als χρεῶν. – ἡ ἀρχή = »der Beginn« (zu »ginnen« = brauchen) 224
- § 27. Die ἀρχή als ἄπειρον. Das Wesen des ἄπειρον bei Anaximander 226
- a) Die metaphysische Auslegung des ἄπειρον bei Aristoteles (*Physik* III) und deren Grundzüge: »das Unbegrenzte« (τὸ ἄπειρον) als *Seiendes* und als das »dem Begrenzten« (πεπερασμένον) »Gegenüberstehende« 226
- b) Auslegung des ἄ- bei Anaximander aus dem Wesen des *Seins* (qua Anwesen) 228
- α) Vorläufige Worterklärung von ἄπειρον. 228
- αα) Das Präfix ἄ- und seine Bedeutungen:
1. Die grammatische Bedeutung: ἄ-privat-

- tivum; 2. die ursprüngliche Bedeutungs-
vielfalt des ἄ- («un-«, »entgegen«). Die
Affinität des ἄ- im ἄ-πειρον mit dem ἄ- in
der ἄ-δικία des Spruches 228
- ββ) Das Wort πέρας («Grenze«, »Ende«) und
seine Bedeutungen: 1. Die »negative« Be-
deutung: »Ende« als Wo des Aufhörens;
2. die »positive« Bedeutung: »Grenze« als
Grenzung bzw. »Ende« als Endung, d. i. als
Worin des vollen Anwesens (ὄρισμός, εἶδος).
– Die »grenzende Grenze« als fügende ἀρχή
bei Heraklit (*Fragment 103*). Unangemes-
senheit in Bezug auf das ἄ-πειρον des Ana-
ximander. 231
- β) Denkende Klärung des ἄ-πειρον im Rückbezug
auf die ἄ-δικία im Spruch des Anaximander. –
ἄ- = »un-«, »entgegen« als *wehrendes* Entgegen;
πέρας = »Grenze« als auf sich bestehende Mark
→ τὸ ἄ-πειρον = das (wehrende) »Ab-wesen«
der Grenze qua Mark. – Platons εἶδος als
»Mark« 233
- c) Erneute Auslegung von Heraklits *Fragment 103*. –
Unterscheidung des Wesens der Grenze bei Heraklit
und Anaximander (einbehaltende Grenze und auf
sich bestehende Mark). Aufdeckung der einhalten-
den Grenze in der ἄ-δικία bei Anaximander 235

*III. Wiederaufnahme der Frage nach
dem ungesprochenen Einigenden der beiden »Sätze«
des Spruches des Anaximander*

- § 28. Die ungesprochene »Selbigkeit« aller wesentlichen
Worte des Anaximander 242
- a) Die wesentlichen Worte und ihr ungesprochener

Zusammenhang. Die ungesprochene »Selbigkeit« der wesentlichen Worte als das versammelnde Wesen des Seins als des »Selben«. Anzeige des einigend-pluralen Wesens des Seins im ἐξ ὧν und εἰς ταῦτα. – »Einerleiheit« und »Selbigkeit« (Leere und Reichtum)	242
b) Das in den Worten ἀδικία und ἄπειρον enthaltene ἀ- (»un-«) als Anzeige des im Sein wesenden <i>Nicht</i> . Das Wesen des <i>Nicht</i> als das <i>Gegenhafte</i> bzw. als <i>Entgegen</i> . Die Unmöglichkeit seiner Fassung durch die ontisch orientierte Logik und Metaphysik (negative Theologie). – Hinweis auf das »Un« und das »Abwesen« als das ungesprochene einzige »Selbe« des Wesens des Seins	244
c) Die weiteren Fragen	247
§ 29. Die Frage nach dem Verhältnis der ungesprochenen Unterscheidung <i>zwischen</i> Sein und Seiendem zum Sein selbst.	248
a) Destruktion des vermeintlichen Primats der Unterscheidung als solcher (i. e. als offenes <i>Zwischen</i>) vor dem Sein selbst.	248
b) Rücknahme der Unterscheidung <i>zwischen</i> Sein und Seiendem in das Wesen des Seins selbst.	252
α) Rücknahme des Begegnischarakters des Seienden in das ent-gegenende Wesen des Seins selbst. An-wesen = Entgegenen in die <i>Gegend</i> . Rücknahme des »Zwischen« in das <i>Ent-gegen</i> als das <i>Gegend</i> erst Eröffnende und wesen Lassende	252
β) Die wesentlichen Worte des Spruches des Anaximander und die in ihnen enthaltene, an das zukünftige Denken ergehende Weisung in die Unterscheidung von Sein und Seiendem bzw. in das ent-gegenende Wesen des Seins	257
§ 30. Destruktion der (noch metaphysisch »vor-gestellten«) Unterscheidung als des vermeintlichen ungesprochenen	

Woraus des Spruches und Rücknahme des Spruches in die <i>reine Sage</i>	261
a) Die (»vorgestellte«) Unterscheidung der Zweiheit von Sein und Seiendem als des vermeintlichen Grundes der Zweiheit der Sätze und das Grund-Folge-Verhältnis als vermeintlicher Grund der Einheit derselben	261
b) Die Unterscheidung von Sein und Seiendem als das <i>einheitliche</i> Woraus des Sprechens <i>beider</i> Teile des Spruches. Destruktion der grammatischen Auslegung der beiden Teile als aus Subjekt und Prädikat bestehender »Aussagen« (bzw. »Sätze«)	264
c) Auslegung des Verhältnisses der beiden »Teile« aus dem Spruch als <i>reiner Sage</i> : Die <i>Selbigkeit des Selben</i> als das ungesprochene Woraus des Spruches als <i>reiner Sage</i> . Das Rätselwort γάρ (»nämlich«) als Nennung der Selbigkeit des Selben. Der Reichtum der <i>Selbigkeit</i> des Seins (qua Selben) als Herkunft der <i>Verschiedenheit</i> des Gesagten	268
d) Die Verborgenheit des in »der Unterscheidung« und in der Selbigkeit des Seins wesenden (versammelnden) <i>Einfachen</i> und die <i>Unverborgenheit der Verborgenheit</i> desselben als <i>Rätsel</i> . Der Spruch des Anaximander als Zuspruch des dem zukünftigen Denken aufgegebenen Rätsels des versammelnden Wesens des Seins	270

ANHANG

Anhang I

Der Spruch des Anaximander. [Abgebrochene Fassung]	273
---	-----

Anhang II

Beilagen	297
A. Zur Dimension der Auslegung des Spruches des Anaximander: Destruktion der Subjekt-Objekt-Beziehung und Einkehr des Menschen in die Ek-sistenz in der Erfahrung des Seyns im Hören auf das Wort des Seyns (Beilagen Nr. 1–10)	299
B. Aus Sophokles, <i>Aias</i> 131–133 und 666–677: Das ekstatische Wesen des Menschen gemäß der gefügten Einheit von εἶναι (»sein«, »an-wesen«) und εἴκειν (»weichen«) (Beilagen Nr. 11–24)	305
C. Zur Philologie: Übersetzungen des Spruches des Anaximander u.a. (Beilagen Nr. 25–29)	314
D. Das ὄν als Partizip, die in ihm liegende Unterscheidung von Sein und Seiendem und die Frage nach der griechischen Bedeutung von »Sein« (Beilagen Nr. 30–36)	317
E. Zur Bedeutung von εἶναι in der griechischen Dichtung: Homer, Pindar, Sophokles (Beilagen Nr. 37–42). <i>Zusatz:</i> Der Mensch als »Tagwesen« – Pindar, <i>Pythia VIII</i> , 92–97 (Beilage Nr. 43)	321
F. Die Unterscheidung von Sein und Seiendem	328
a) Die »Unterscheidung« als das ungedachte Worin der abendländischen Philosophie (Beilagen Nr. 44–47) ..	328
b) Die Übergängigkeit der »Unterscheidung«: ihre Herkunft aus der Metaphysik (und Logik) und ihre Rücknahme in das »Ereignis« (Beilagen Nr. 48–58)	330
G. Ereignis, Sprache und Gespräch (Beilagen Nr. 59–67) ..	335
<i>Nachwort der Herausgeberin</i>	339